

Laibacher Zeitung.

Nr. 91.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 12, halbj. fl. 6-50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Freitag, 21. April.

Insertionspreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfterer Wiederholung, em. pr. Zeile 3 kr.

1876.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Cabinetsschreibens vom 9. April d. J. den k. k. Feldmarschall-Lieutenants Joseph Freiherrn von Weber, Präsidenten des Militär-Appellgerichtes; Alois v. Baumgarten, Festungscommandanten in Komorn; Friedrich Freiherrn Pachény v. Kieselstädten, Militärcommandanten zu Preßburg, und Hieronymus Freiherrn Ziemiecki v. Ziemiecin, Militärcommandanten zu Kaschau, die Würde eines geheimen Rathes mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. April d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der k. und k. Legationsrath erster Kategorie Otto Freiherr v. Gravenegg das Komthurkreuz des kön. spanischen Ordens Karls III. mit dem Sterne und der k. und k. Honorar-Legationssecretär Joseph Graf Wodziecki den kais. osmanischen Medjidie-Orden dritter Klasse annehmen und tragen dürfen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. April d. J. die Uebnahme des Vinienschiffscapitans Hadrian Morelli, vom Stande der Marine-Vokalanstellungen, auf sein Ansuchen in den normalmäßigen Ruhestand anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse den Contre-Admirals-Charakter ad honores mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. April d. J. auf Grund des Superarbitrierungs-Ergebnisses die Uebnahme des Fregattencapitans Franz Spindler als „invalid“ in den Ruhestand allergnädigst anzuordnen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. April d. J. den Oberingenieur Wilhelm Heyne zum ordentlichen Professor des Wasserbaues an der technischen Hochschule zu Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Stremahr m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. April d. J. dem Oberinspector extra statum der Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen Friedrich Dieterle und dem Ministerialsecretär im Handelsministerium Doctor Emil Lange v. Burgentron systemisirte Ober-Inspectorsstellen bei der Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen allergnädigst zu verleihen geruht.

Ehlumckh m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. April d. J. dem Grundbuchführer Augustin Weissbach in Brüx, aus Anlaß seiner Veretzung in den dauernden Ruhestand, in Anerkennung seiner vielfährigen und vorzüglichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Wien, 18. April.

Ausweis

über den Stand der Rinderpest in den österreichischen Ländern in der Zeit vom 10. bis 17. April 1876.

Erloschen ist die Rinderpest in obiger Zeit in keinem der versuchten Orte.

Ausgebrochen ist die Rinderpest in der erwähnten Zeit in Dalmatien in der Ortschaft Drvenik (Gemeinde Ragusabecchia) des ragusaner Bezirkes, im Küstenlande in den Orten Serbola und St. Maria-Maddalena inferiore, des Territoriums von Triest.

Im ganzen erscheinen am 7. April d. J. in den österreichischen Ländern nachbenannte Orte durch Rinderpest versucht:

In Dalmatien: Zavelje (Gemeinde Ragusa), Drvenik (Gemeinde Ragusabecchia) — des ragusaner Bezirkes; Küstenland: Serbola und St. Maria-Maddalena inferiore — des Territoriums von Triest.

Zur deutschen Reichseisenbahnfrage

schreibt man der „Pol. Corr.“ aus Dresden vom 16. d. M.:

„Die Artikel des Dresdner Journals zur deutschen Eisenbahnfrage scheinen jetzt, wenigstens vorläufig, als abgeschlossen betrachtet werden zu dürfen. Wenn dieselben, wie unser officiellcs Blatt ausdrücklich betont, auch nur zu dem Zwecke geschrieben worden sein sollten, um dem Vorwurfe entgegenzutreten, als trage die sächsische Regierung die Schuld an dem Scheitern der Verhandlungen über ein Reichseisenbahngesetz, so enthalten diese Artikel außerdem doch immerhin ein sehr reiches Material zur Beurtheilung der deutschen Eisenbahnfrage im allgemeinen, und es wäre sehr zu wünschen, daß man preussischerseits in sachlicher Beziehung mit einer Beleuchtung derselben heraustrete und nicht lediglich auf die bevorstehenden Verhandlungen im berliner Abgeordnetenhaufe verwiese. Daß der „Preussische Staatsanzeiger“ seinen officiellen Standpunkt wahr, findet man hier ganz correct; allein das, was die officiöse reichsfreundliche deutsche Presse bisher gegen jene Artikel des „Dresdner Journals“ gebracht hat, ist doch nur untergeordneter Natur. Denn wenn z. B. ein ber-

liner Blatt in einer seiner neuesten Nummern die Ansicht ausspricht, daß nicht sowohl Herr v. Friesen der Verfasser jener Artikel des „Dresdner Journals“ sei, sondern daß dieser in den höheren Beamtenkreisen zu suchen wäre, so ist dies sachlich von sehr wenig Gewicht; auch wenn ein dresdner Correspondent desselben Blattes erläuternd hinzufügt, daß an der Spitze unserer Eisenbahnerverwaltung Männer ständen, die zu den „ausgesprochensten Particularisten“ zählen und selbst der engeren Heimat gegenüber „Egoisten“ seien, da sie dem Einkommensteuergesetz gegenüber nicht einmal ihr Einkommen declarirt hätten!

Dabei wird in berliner Blättern immer wieder, trotz des Dementis des „Dresdner Journals“, das Gerücht colportiert, Herr v. Friesen beabsichtige zurückzutreten. Möglich ist, wie ich Ihnen bereits geschrieben, daß Herr v. Friesen unter den gegenwärtigen Verhältnissen in seiner Stellung als sächsischer Ministerpräsident und Finanzminister sich nicht sehr behaglich fühlt und sich nach Ruhe sehnt; als sicher aber dürfen Sie betrachten, daß er wegen der deutschen Eisenbahnfrage seine Demission nicht geben wird.“

Die neue Weltausstellung in Paris.

Die französische Amtszeitung veröffentlicht nachträglich den Bericht des französischen Handelsministers Teisserenc de Bort an den Präsidenten der Republik, auf Grund dessen der letztere mittels Decrets vom 4. April anordnete, daß im Jahre 1878 zu Paris eine Weltausstellung abgehalten werden soll.

„In dem Augenblick,“ heißt es im Eingange des Schriftstückes, „da das durch die Gründung einer regelmäßigen Regierung über seine Zukunft beruhigte Frankreich seine ganze Thätigkeit und Hoffnung der Arbeit zuwendet, haben Sie es, Herr Präsident, im Einvernehmen mit Ihrer Regierung für angemessen gehalten, einem Wunsche, der in der öffentlichen Meinung laut zu werden begann, Gehör zu leihen und alle Völker zu einer neuen internationalen Weltausstellung einzuladen. Sie wissen, wie reichlich die Feierlichkeiten dieser Art auch die kühnsten Erwartungen ihrer Urheber erfüllt und selbst übertroffen haben. Als die republikanische Regierung von 1797 zum erstenmal und in einem an großen Entwürfen so reichen Augenblick unserer Geschichte die Gewerbetreibenden zu einem friedlichen Wettkampf eingeladen hatte, der damals auf die Erzeugnisse Frankreichs allein beschränkt blieb, entsprochen nur einige hundert Personen ihrem Rufe. Allein die Idee hatte Wurzel gefaßt, und nach und nach sahen wir sie dermaßen wachsen, daß drei Vierteljahrhunderte später das nämliche Marsfeld, welches die Ausstellung von 1797 beherbergt hatte, 52,000 Aussteller aufnahm. Nach der letzten dieser Feierlichkeiten und ihrem so glänzenden Erfolge fehlte es nicht an mürrischen Köpfen, die da er-

Feuilleton.

Kronprinz Rudolf.

(Fortsetzung.)

Bei der Vielseitigkeit der Studien mußte die Tageseinteilung selbstverständlich eine streng geregelte sein, und gewiß dürfte der fleißigste Studiosus diesbezüglich größere Freiheit genießen als unser Kaisersohn. Als denn einmal auch dieser letztere von der so überaus streng eingetheilten Tagesordnung der ägyptischen Pharaonen hörte, äußerte er seine Verwunderung, daß jene starren, unbeugsamen Herrscher sich so strengen Satzungen bequemen, wobei er in seiner lebenswüthigen Anspruchlosigkeit ganz vergaß, daß er selbst einer nicht minder „pharaonischen“ Tageseinteilung sich gerne unterordnete. Trotz dieser vielseitigen Studien findet der Kronprinz noch Zeit, sich mit Zeichnen und Malen zu beschäftigen, für welche Kunst er eben so viel Lust als Talent besitzt. Seine Lehrer waren der berühmte verstorbene Landschafts- und Thiermaler Jan Nepomuk, dessen langjähriger Freund und Studiengenosse.

War nun auch der Prinz stundenlang in die Studierstube gebannt, so wurde deshalb seine körperliche Ausbildung durchaus nicht auf Kosten der geistigen vernachlässigt. Schon im sechsten Lebensjahre war der Anlaß späterhin der Unterricht im Turnen durch den Turnlehrer Kimmel und im Tanzen durch den Tanzmeister Raab

entwickelte. Schwimmen lernte der Kronprinz von den Schwimmmeistern Jügel und Himmel; der Unterricht begann im Sommer 1867 — und am 21. Juni darauffolgenden Jahres legte er seine erste Probe im Freischwimmen ab. Den Unterricht im Fechten ertheilte Fechtmeister Preschl, während der Reitunterricht unter Oberleitung des Oberst-Stallmeisters Grafen Grünne begann, und unter jener des FML. Fürsten Taxis festgesetzt wurde.

Die Oberleitung der ganzen Erziehung des Kronprinzen war seit dem 1. November 1864 dem Generalmajor Grafen Leopold Gondrecourt übertragen, gleichzeitig wurden der Flügeladjutant Sr. Majestät, Oberstlieutenant Josef Latour v. Thurmburg und Rittmeister Andor Graf Balffy zur Dienstleistung zugetheilt. Im Jahre 1865 trat an Graf Gondrecourts Stelle Oberstlieutenant (jetzt Generalmajor) v. Latour. Das Verhältnis dieses letzteren zu seinem erhabenen Zögling ist das schönste; auf der Seite des Erziehungsleiters Treue, Liebe, aufrichtiges, vom seltensten Tacte geleitetes Streben, auf des Prinzen Seite dafür die herzlichste Zuneigung und Anhänglichkeit für den Vater und Berater seiner Jugend. Außer dem obengenannten Grafen Balffy sind dem Kronprinzen noch zugetheilt: seit Juli 1869 der Oberlieutenant in der berittenen Leibgarde-Escadron, Freiherr Max Walterskirchen, und seit März 1872 der Flügeladjutant Sr. Majestät, Major Graf Festetics. Zwischen dem Thronerben und diesen ihm zugetheilten Herren besteht ein schönes, freundschaftliches Verhältnis.

Der Kronprinz hat alljährlich oder auch wol zweimal im Jahre gründliche und mit aller Strenge vorgenommene Prüfungen, insgemein an zwei aufeinanderfolgenden Tagen, zu bestehen. Dieselben finden unter dem persönlichen Vorsitz Sr. Majestät des Kaisers und in Gegenwart einer als Gäste geladenen Anzahl distinguirter Personen, insbesondere auch Fachautoritäten des jedesmaligen Prüfungsfaches in den Appartements des Kronprinzen statt. Am 23. und 24. Februar 1869 bestand er die erste Feuerprobe der Art. Bei solchen Anlässen anfangs keineswegs frei von der „febris candidature“ — wie er selbst manchem Examinator ins Ohr geraunt — gewinnt der Prinz sogleich nach der ersten Antwort eine merkwürdige Sicherheit und Beherrschung des Stoffes. Es möge uns gestattet sein, hier zwei solche Prüfungsszenen in flüchtigen Zügen zu schildern, nemlich die Prüfung aus den Naturwissenschaften, (15. April 1874) durch Professor Ritter v. Hochstetter und aus der Kunstgeschichte (am 27. Mai desselben Jahres) durch Professor Ambros. Der Geolog hatte eine spanische Wand mit Bildern von Ichthyosauriern und Plesiosauriern vollgehängt und den Tisch mit Ammoniten, Trilobiten und sonstigem versteinten vorweltlichen Gethier serviert. Nachdem der Prinz über „Eiszeit“ und „erratische Blöcke“, über „Vas“ und „Juratast“ den sattsamsten Bescheid gegeben, wurde ein länglicher Kasten geöffnet, woraus ein Gerippe die Gäste angrinste. Alsobald mußten auf dem Tische Ammoniten und Trilobiten dem aufschließbaren, im Innern mit „Allem, was sich dem Menschen in Kopf und Herzen regt“, anatomisch exact ausgestatteten Modell eines Menschenleibes Platz machen,

Kärten: eine solche Leistung könne in Zukunft nicht mehr wiederholt werden, die Zeit der Weltausstellungen sei vorüber, die durch die Erinnerung an so viele Wunder abgestumpfte öffentliche Neugier werde sich nicht wieder reizen lassen, und auch die großen gewerblichen Unternehmungen, die nun mit Auszeichnungen beladen sind, werden sich keiner neuen Prüfung mehr unterziehen wollen. Als ob nicht der natürliche Lauf der Dinge immer neue Generationen ins Leben rief, die begierig sind zu sehen und zu lernen, immer neue Producenten, welche es drängt, die öffentliche Gunst zu erringen und ihren Vorgängern streitig zu machen, als ob in unserm Jahrhundert des Kampfes und der Concurrenz irgendwer auf einem Erfolg einschlummern und seinen Mitbewerbern das Feld frei lassen dürfte! Und wie viele Fortschritte sind nicht seit 1867 in der Praxis des Ackerbaues und der Industrie erzielt worden, wie viele fruchtbare Entdeckungen haben nicht die Methoden und das Handwerkszeug tief verändert und den vergleichenden Studien ein neues Interesse verliehen! Es unterliegt also keinem Zweifel, daß nach elfjähriger Ruhe Publikum und Industrie eifrig dem Stellbildein folgen werden, zu welchem wir sie heute einladen, und daß eine internationale Ausstellung der Arbeit nützliche Belehrungen bieten und ihren Wettstreit verdoppeln werde, was schon allein genügt, um das Zeitgemäße eines solchen Unternehmens zu rechtfertigen."

Man wird bemerken, daß der französische Handelsminister in allen diesen Betrachtungen und auch in dem noch folgenden Theile seines Berichtes die Wiener Ausstellung von 1873, sowie die demnächst in Philadelphia bevorstehende ganz und gar ignoriert. Die „Franz. Correspondenz“ will erfahren haben, daß man in den österreichisch-ungarischen Kreisen von Paris sehr peinlich davon berührt war.

Im weiteren Verlaufe seines Berichtes entwickelt Herr Teisserenc de Bort, daß die Vorarbeiten für die Ausstellung in zwei Jahren füglich beendet werden können, daß der bedeckte Raum desselben mindestens 225,000 Quadratmeter werde einnehmen müssen, da seit 1867 die industriellen Gewerbe und die landwirtschaftliche Production in allen Staaten Europa's gestiegen seien, wie zum Beispiel allein der Handel Frankreichs nach dem Ausland während dieser Periode von 5800 Millionen auf 7700 Millionen sich erhoben habe; daß endlich die Kosten des Unternehmens in runden Ziffern auf 30 Millionen Francs zu veranschlagen wären. Alles nähere, wie die Wahl des Ortes, die Art der Beschaffung der Geldmittel u. s. w., müsse der Entscheidung durch eine, wie man weiß, bereits ernannte Commission vorbehalten bleiben.

„Für jetzt,“ schließt der Minister, „bitte ich Sie, Herr Präsident, nur bestimmen zu wollen, daß im Jahre 1878 zu Paris eine internationale Ausstellung stattfinden soll. Eine solche Verfügung würde es Ihrer Regierung möglich machen, im Einvernehmen mit den fremden Commissären den jedem Lande zu gewährenden Raum und mithin die definitiven Verhältnisse des Ausstellungspalastes zu bestimmen. Gleichzeitig würde das Erscheinen dieses Decrets der Industrie ein Weckruf sein und den Theilnehmern gestatten, mit Mühe ihre Ausstellung vorzubereiten. Indem Frankreich der Welt die neue internationale Ausstellung ankündigt, bekräftigt es sein Vertrauen in die Staatsanrichtungen, die es sich gegeben hat, gibt es seinen Entschluß kund, den Ideen der Mäßigung und Selbstbeherrschung treu zu bleiben, welche seine Politik seit fünf Jahren geleitet haben. Es verkündet, daß es den Frieden will, welcher allein der menschlichen Thätigkeit wahre Fruchtbarkeit zu verleihen imstande ist, da er ihr Sicherheit gewährt. Wir haben das Vertrauen, daß sein Ruf überall freundlichen Anklang

finden, und daß das Jahr 1878 ein für die Civilisation und für unser Vaterland ruhmvolles Blatt in die Jahrbücher der Feste der Arbeit eintragen wird.“

Vom Insurrectionschauplatze.

Ueber die Vorgänge in Bosnien wird der „Pol. Corr.“ aus Kofstajnica den 15. d. M. gemeldet:

Die Aufregung, welche unter der kroatischen Bevölkerung von Kofstajnica und Umgegend herrscht, läßt sich kaum beschreiben. Insurgentensiege (oder wenigstens das, was man für solche ausgiebt) werden nicht nur täglich, sondern fast stündlich verkündet, und jede derartige Nachricht bringt die freudigste Aufregung hervor. Man spricht hier von nichts, als von Kämpfen und Siegen. Gestern und heute langten hier mehrere solcher Siegesbotschaften an, über die ich Ihnen referieren will. Der Insurgentenführer Golub wird als ein militärisches Glückskind ausposaunt. Er schlägt sich allerdings jede kleine Weile mit den Türken und geht ihnen auch tüchtig zu Leibe, wahrscheinlich weil sie stets in der Minderzahl sind. Bei Glomoca sollen zwar über 650 Türken an dem Kampfe theilgenommen haben, aber auch da zogen sie angeblich den Kürzern. Zum erstenmale fielen 36 gefangene Nizams in die Hand eines Insurgentenchefs. Die Zahl der Todten und Verwundeten soll bei 134 betragen. Derselbe Anführer lieferte bei Risovac, wo er durch eine bedeutende Schar verstärkt wurde, den Türken ein viel bedeutenderes Treffen, das an 8 Stunden dauerte. Bis zur Stunde fehlen alle Details darüber, doch heißt es in gewohnter Weise, daß auch da die Rebirs geschlagen wurden und sich in Unordnung zurückziehen mußten.

Ueber die Verhältnisse in der Herzegowina schreibt man ferner aus Ragusa:

Gleich nach Ablauf der Waffenstillstandsfrist traf Muthar Pascha Anstalten, um das von Proviantsmangel arg bedrohte Niksic mit Lebensmitteln zu versehen. Er organisierte zu diesem Behufe eine aus 25 Bataillonen bestehende Expedition, mußte aber sofort mehrere Bataillone davon ablösen, um dieselben nach Trebinje zu dirigieren, welches mittlerweile von diversen Insurgentenscharen bedroht wurde. Es standen ihm am 13. April beiläufig 18 Bataillone regulärer Truppen zur Verfügung, welche er bei Krstac, am Eingange des Dugapasses concentrirte.

Am 14. wurde der Dugapass von den Türken ohne besondere Schwierigkeiten forciert und nur zwischen der türkischen Arrièregarde und einer vom Popen Zimonic befehligten Insurgentenabtheilung entwickelte sich ein lebhaftes Feuergefecht, in welchem die Insurgenten gesiegt zu haben behaupten, während in Wirklichkeit diese Behauptung eine ganz fictive ist, da Muthar Pascha sich von diesem Engagement durchaus nicht behindert fand, sein ganzes Armeecorps durch den Paß zu bringen. Am 14. wurde Muthar auf seinem weiteren Vormarsche durch zahlreiche Insurgentenabtheilungen unter Peko Pavlovic und Lazar Solica aufgehalten, und es entwickelte sich in der Nähe des türkischen Blockhauses Presjeka ein größeres Treffen, welches den ganzen Tag andauerte.

Daß auch an diesem Tage von einem Siege der Insurgenten nicht die Rede sein konnte, geht aus der Thatsache hervor, daß die Türken ihre innegehabten Positionen behauptet und auf denselben übernachtet haben. Am darauffolgenden Tage versuchte Ahmed Muthar die Insurgentenlinien, welche sich inzwischen dichter geschlossen hatten, zu durchbrechen, was zu einem mörderischen Kampfe führte. Die Insurgenten hielten nicht bloß tapfer Stand, sondern gingen selbst zur Offensive

über und zwangen, allerdings unter furchtbaren Verlusten für sie, die Türken zu einer mäßigen rückgängigen Bewegung bis Odzine Poljane.

Am 16. erneuerte Muthar den Angriff gegen die Insurgenten, indem gleichzeitig die türkische Besatzung von Niksic einen Ausfall machte. Es konnte ihm aber nicht gelingen, bis Niksic vorzubringen, da die Türken von Niksic eiligst zur Rückkehr in die Festung gezwungen wurden. So stehen Türken und Insurgenten, von den mehrtägigen Kämpfen erschöpft, seit zwei Tagen einander gegenüber. Die Insurgenten behaupten, daß sie das ganze türkische Armeecorps eingeschlossen halten, und Muthar Pascha die Waffen werfen müssen, abgesehen von dem ihrerseits für unvermeidlich gehaltenen Falle von Niksic. Hier hingegen weiß man, daß die Insurgenten, abgesehen von der Minderzahl, in welcher sie sich den türkischen Streitkräften gegenüber befinden, schon deshalb geringe Chancen haben, die Waffenstreckung Muthar Pascha's zu erzwingen, weil sie durch Mangel an Munition und Lebensmitteln stark in der Klemme sind.

Im Kozaragebirge dürfte es wahrscheinlich zu ersten Kämpfen kommen, da dort über 2000 Insurgenten stehen, die wohlorganisiert und bewaffnet sind.

Man spricht viel davon, daß die gesammte Insurrection in Bosnien von einem einzigen Oberbefehlshaber geleitet wird. Wer dieser anonyme Generalissimus sei, darüber ist nur so viel zu erfahren, daß er keine „Opanten“ trage und somit kein Bosnjasei sei. Sein Hauptquartier soll sich im südlichen Bosnien befinden. Man will wissen, daß sein strategischer Plan darauf ausgehe, eine Verbindung einerseits mit Montenegro, andererseits mit Serbien zu gewinnen.

Eine Friedensstimme aus Serbien.

Bis die serbische Ministerkrisis entschieden sein wird, was in den nächsten Tagen geschehen dürfte, ruht auch die Kriegsfrage, trotz aller Vorbereitungen, die nach wie vor eifrig betrieben werden. Besonnene Serben aus dem conservativen Lager fahren indessen fort, Regierung wie Volk vor einem gewagten Schritte zu warnen und davon abzuhalten. Einen großen Eindruck machte in allen Kreisen ein in der „Schumadija“ erschienener Zeitartikel, dessen Autorschaft keinem Geringeren als Marinovic, dem besten Politiker Serbiens, zugeschrieben wird. Der Debeengang dieses drei und eine halbe Spalte umfassenden Zeitartikels ist folgender:

„Ein Jahr ist fast ins Land gegangen, seit unsere Brüder in Bosnien und der Herzegowina ihr Helmblood für bürgerliche und nationale Freiheit vergießen. Serbien steht seit damals immer auf dem Punkte, ebenfalls für die Volksache in die Action einzutreten. Die Diplomatie sagt ihm fortwährend: „Thue es nicht!“ sein Herz flüstert ihm aber zu: „Gehe in den Kampf!“ Serbien steht noch jetzt vor der Entscheidung. Es weiß nicht, soll es die Fahne entfalten, oder aber eine günstigere Gelegenheit abwarten. Ob Serbien gefehlt hat, das es bis jetzt vom Kampfe sich ferne hielt — diese Frage wird die Geschichte entscheiden. Da aber die Entscheidung aussteht, so wollen wir objectiv die Chancen untersuchen. Vor allem sei bemerkt, daß die Parole: „Jetzt oder nie!“ unsinnig ist. Serbien stellt das Lebensprincip im Spiel dar, während die Türkei dasjenige des Todes und der Falles verkörpert. Gewiß wäre es angenehm, wenn die serbische Frage je eher gelöst werden könnte. Man darf aber nicht behaupten, Serbien gehe zugrunde, wenn diese Frage jetzt nicht zur Lösung kommen sollte. Sollten die Verhältnisse jetzt für einen Krieg ungünstig liegen, kann Serbien bei veränderter Lage später einen solchen aufnehmen. Unsere Frage erleidet dadurch keine Veränderung. Wol aber würde sie eine gewaltige Veränderung erleiden, wenn Serbien jetzt einen unglücklichen Krieg führen sollte. Die Türkei würde, wenn sie uns schlägt, neue Beweise ihrer Lebensfähigkeit geben; dann würde sie Geld finden und ihr Leben fristen können. Serbien aber würde leichtfertig sein und sein Schicksal compromittieren. Nur die Aussicht auf sicheren Erfolg kann den Krieg rechtfertigen. Die Großmächte rathen vom Kriege ab. Der Drei-Kaiser-Bund schließt eine europäische Intervention im Oriente aus. Der Orient wird sich selbst überlassen bleiben. Aber nothwendig wäre die Cooperation Montenegros, der Bulgaren, Griechenlands und der Arnauten, wie auch mindestens die Freundschaft Rumäniens. Ist diese Cooperation gesichert, dann wohl, schlagen wir los! Wir dürfen aber keineswegs die serbische von der orientalischen Frage trennen. Nur die gemeinschaftliche Action aller orientalischen Völker gegen die Türkei kann auch die serbische Frage lösen. Sind wir aber isoliert, dann laßt uns gut Acht haben. Lassen wir uns nicht von Gassen speculationen verführen. Wir lenken die Aufmerksamkeit der Regierung auf diese Betrachtungen. Vergessen wir nicht, wir stehen vor der Entscheidung über Sein oder Nichtsein!“

Die rumänische Ministerkrisis.

Nachdem die Universität Bukarest den ehemaligen Vicepräsidenten des Senates, Herrn Dresco (der in der letzten Zeit zur Opposition übergegangen war) und die Universität Jassy Herrn Jonesco (einen der erbittertesten Gegner des Ministeriums) zum Senator gewählt hatten, waren die Senatswahlen beendet. Durch

zu welchem nun der junge fürstliche Anthropolog den belehrenden Commentar lieferte.

Bei der Prüfung aus der Kunstgeschichte nannte der Prinz, vor dem eine Fülle von Photographien und Kupferstichen ausgebreitet wurde, sofort mit Sicherheit Meister, Schule u. s. w. und frappte nicht minder durch eine glänzende Parallele, welche er zwischen dem ihm in photographischen Nachbildungen vorliegenden „letzten Abendmahl“ von Lionardo da Vinci und jenem von Juan Juanes zog, als durch seine Detailkenntnisse aus der an Abenteuern so reichen Lebensgeschichte des florentiner Malers Fra Filippo Lippi, welche er mit großer Lebendigkeit und nicht ohne einen gewissen schalkhaften Humor erzählte.

Kann es wundernehmen, wenn die Lehrer mit fast enthusiastischer Liebe an einem solchen Schüler hängen? Die Beziehungen des Prinzen zu seinen Lehrern ergaben denn auch selbst nach Beendigung der einzelnen Lehrkurse durchaus nicht, indem es der erlauchte Schüler insbesondere liebt, zeitweilig mit einigen seiner noch activen Lehrer auch seine emeritirten zur Tafel zu ziehen, wo dann der ebenso anregende als frische, unbefangene heitere Ton, womit der jugendliche Amphitryon die Tafelrunde zu beleben versteht, nicht als die geringste Würze des Mahles erscheint.

Neben den theoretischen Studien wird dem praktischen Lernen durch unmittelbare Anschauung in der Erziehung des Prinzen volles Augenmerk gewidmet. Ausflüge und Reisen wirkten da vermittelnd. So beispielsweise der mehrtägige Aufenthalt des Prinzen (Ende Mai

1874) in Krems und Klosterneuburg, um von den praktischen Uebungen des Geniebataillons und des Pionnierregiments eine anschauliche Vorstellung zu gewinnen, der Ausflug nach Komorn (Mai 1875), um die dortigen Festungswerke kennen zu lernen, wobei auf dem „Steinfelde“ artilleristische Uebungen unter der Leitung des FML. Grafen Bylandt stattfanden, und endlich das Verweilen des Prinzen (erste Septemberwoche 1875) im Lager bei Bruck. Neben solch kriegerischem Anschauungsunterricht fehlte indes auch der friedliche nicht. Wir erinnern an den in Begleitung des Professors Ambros im Juli 1874 unternommenen Reiseausflug des Kronprinzen nach München zur Befichtigung der dortigen Kunstschatze, womit eine Tour nach Nürnberg verbunden ward, dessen mittelalterliche bauliche Physiognomie den Prinzen ganz besonders entzückte.

Ueberhaupt zeigt der jugendliche Kaisersohn ein lebhaftes Interesse für die Wissenschaften. So hat er zu wiederholtenmalen Sitzungen der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien beigewohnt und auch ein Collegium bei Professor von Hochstetter an der Universität gehört. Sein Interesse für strafrechtliche Studien wurde im verflossenen Monat durch sein Erscheinen im Verhandlungsjaale des Wiener Landesgerichtes illustriert, wo eben ein des Meuchelmordes Angeklagter vor den Schranken stand, welcher alsbald ein umfassendes Geständnis ablegte. Der Fall war zwar kein besonders „spannend-pikant“, lieferte jedoch gerade ein sehr anschauliches Bild des Verfahrens selbst.

(Schluß folgt.)

das Resultat dieser Wahlen wurden selbst die schlimmsten Befürchtungen der Regierung, die wenigstens auf eine geringe Majorität gerechnet hatte, noch übertroffen. Es blieb ihr also nichts weiter übrig, als ihre Demission in die Hände des Fürsten Karl zu geben.

Der Fürst ließ Georg Bernescu (einen der ersten Rechtsgelahrten des Landes und zur national-liberalen, aber nicht zur rothen Partei gehörend) zu sich rufen und beauftragte ihn, in Gemeinschaft mit Ioan Bratiano (dem bekannten Führer der Rothen) eine neue Regierung zu bilden. Bernescu hat darauf dem Fürsten die folgende Ministerliste vorgelegt: Georg Bernescu, Ministerpräsident und innere Angelegenheiten; M. Coganiceanu (sowol unter Eusa, wie unter dem Fürsten Karl mehrfach Ministerpräsident), äußere Angelegenheiten; Ioan Ghita (gleichfalls ein ehemaliger Ministerpräsident), Justiz; Demeter Sturdza (gewesener Minister), Finanzen; Manolachi Costachi (Bepureanu, gewesener Ministerpräsident), öffentliche Arbeiten; Statescu, Cultus und Unterricht; Ioan Bratiano, Krieg.

Fürst Karl erklärte sich bereit, diese Ministerliste zu acceptieren, mit Ausnahme von Ioan Bratiano, dessen hervorragende Eigenschaften in jedem anderen Staatsdienstzweige anerkannt werden müßten, welchen er aber zum Kriegsminister nicht für geeignet halte, da er nicht Militär sei. Der Fürst erklärte sich bereit, jeden von Bernescu vorzuschlagenden General oder Obersten zum Kriegsminister zu ernennen, aber einem Laien könne er die Armee nicht anvertrauen. Merkwürdigerweise bestanden Bernescu und Ioan Bratiano mit solcher Hartnäckigkeit auf der Ernennung des letzteren zum Kriegsminister, daß man auf die Vermuthung kommen muß, daß die Herren noch Hintergedanken hegten, welche sich auf die gegenwärtige Situation im Orient beziehen dürften. Fürst Karl hielt indessen seine Ansicht fest und auf die Weise zerbrach sich die vorgenannte Combination. Bernescu legte das Mandat zur Bildung des Cabinetes in die Hände des Fürsten zurück.

Letzterer hat hierauf den General Florescu (den gegenwärtigen Kriegsminister) beauftragt, eine neue Regierung zu bilden. Das von Florescu zu erwartende Cabinet wird jedenfalls ein Bojaren-Ministerium von hochconservativer Färbung sein, wenn auch einige Elemente aus der national-liberalen Partei in dasselbe aufgenommen werden sollten. Ein solches Ministerium wird unter allen Umständen einen schweren Stand im Senate haben, in welchem die Opposition durch die letzten Wahlen sehr mächtig geworden ist. Es ist indessen immer noch möglich, daß ein Cabinet Florescu-Maurogheni eine — wenn auch schwache — Majorität im Senate zusammenbringt, während es den großen Vorzug haben würde, daß es die Kammer nicht auflösen braucht.

Politische Uebersicht.

Laibach, 20. April.

Ueber die österreichisch-ungarischen Verhandlungen meldet die „Ung.-Corr.“: „Die Situation hat sich seit vorgestern abends bis zur Stunde nicht verändert. Gestern um halb 11 Uhr wurde Baron Wenzheim von Sr. Majestät empfangen und lehrte bereits um 11 Uhr ins ungarische Haus in der Bankgasse zurück. Zur Mittagsstunde wußten die ungarischen Minister noch nicht, wann und ob sie überhaupt heute zu Sr. Majestät beschieden werden.“ Der „Budapester-Correspondenz“ zufolge war bis Mittags über den weiteren Verlauf der Verhandlungen noch kein Beschluß gefaßt. Wie dieselbe Correspondenz erzählt, wird die an die österreichische Nationalbank gerichtete Note des ungarischen Finanzministers in einer heutigen Sitzung des Bankausschusses verhandelt und werde in der Antwort der Bankdirection jedenfalls die Geneigtheit ausgesprochen sein, die Verhandlungen mit der ungarischen Regierung fortzusetzen.

Ueber das Verhältnis Oesterreichs zu Rußland telegraphiert man der „Köln. Zeit.“ aus Berlin: „Uebereinstimmende Nachrichten von allen gewöhnlich unterrichteten Seiten lassen annehmen, daß, wenn wirklich vor einiger Zeit einzelne auf den Orient bezügliche Fragen Erörterungen zwischen Oesterreich und Rußland veranlaßt hätten, das gegenwärtige Einvernehmen nichts zu wünschen übrig läßt. Die neuliche Beunruhigung auswärtiger Mächte soll theils verspätet, theils durch nicht-politische Motive veranlaßt gewesen sein. Man hält daran fest, daß die Entwicklung der lokalen Krisis auf der Balkanhalbinsel auch weiterhin keine Störung des allgemeinen europäischen Friedens herbeiführen könne.“

Die am 16. d. M. abgehaltenen Ergänzungswahlen für das französische Abgeordnetenhaus haben, soweit sie überhaupt zu einem Resultate geführt haben — Stichwahlen wurden in Paris, in Saint-Amand und Bordeaux nöthig — ausschließlich republikanische Wahlen ergeben. In Marseille wurde Herr Bouquet, ein vorgeschrittener Republikaner, in Ville Herr Mazure (Gambettist) gewählt. In Paris erhielt Herr Pascal Dupret, fortgeschrittener Republikaner, die meisten Stimmen. Herr Rouher, dessen Wahl zum Abgeordneten in Bastia und für Niom bestätigt, in Ajaccio umgestoßen worden ist, hat für Niom optirt. In Ajaccio, Bastia und Costa werden neue Wahlen auf den 14ten Mai ausgeschrieben werden.

Einem neuesten Telegramme aus Paris zufolge, überhäuft Fürst Orloff, der russische Botschafter in Paris, den französischen Minister des Aeußern, Duc Decazes, mit beruhigenden Erklärungen. Gerüchweise verlautet, Fürst Gortschakoff werde sogleich nach Ankunft des Czars in Ems ein Rundschreiben versenden, um die politischen Zwecke Rußlands, sowie die persönlichen Bemühungen des Kaisers Alexander zur Herstellung der Ruhe im Oriente und Occidente in Erinnerung zu bringen.

In Serbien wurde zur Abwechslung wieder einmal die Beendigung der permanenten Ministerkrise versucht; Ristić war mit der Bildung eines Coalitions-Cabinetes betraut worden, trug aber, wie ein Telegramm meldet, Bedenken, in einem so schwierigen Momente an die Spitze der Regierung zu treten und die Verantwortung auf sich zu nehmen. — In jüngster Zeit soll es auch in Bulgarien wieder spulen; man berichtet von Unruhen in der Umgegend von Tirnova, zwischen Rußschul und dem Balkan, wo die Rajah 15 Polizeisoldaten verbrannt haben. Frühere Berichte stellten dieses Bitajet als so vollständig beruhigt dar, daß die Garnisonen aus dem Innern des Landes an die serbische Grenze gezogen werden konnten.

Ein Telegramm Mukhtar Pascha's vom 18ten April an den türkischen Kriegsminister meldet: Wir sind nach fortwährenden, den Insurgenten auf dem Marsche und Rückmarsche seit sechs Tagen gelieferten siegreichen Gefechten in Gacko eingetroffen. Die kaiserlichen Truppen haben glänzende Erfolge über den Feind errungen, welcher indes zweimal uns an Zahl überlegen und zwar ungefähr 14,000 Mann stark war. — Diesmal hat der Fürst von Montenegro offen gegen uns Krieg geführt. Bei 7000 gut equipierte und regulär organisierte Montenegriner hatten sich den Insurgenten angeschlossen, um uns zu bekämpfen.

Tagesneuigkeiten.

Oesterreichische Strafanstalten.

(Schluß.)

Wegen Eigenthumsverbrechen büßten die Strafe ab 74.14 Prozent der Männer und 76.84 Prozent der Weiber (gegen 71.64 und 76.81 Prozent des Vorjahres), daher mehr als drei Viertel beiderlei Geschlechtes. Auch im Vorjahre war bereits eine kleine Steigerung eingetreten. Unter den entlassenen Sträflingen war die Zahl der Rückfälligen im Jahre 1874 bedeutend geringer als im Vorjahre (66.61 gegen 71.68 Prozent bei den Männern und 56.84 gegen 69.27 Prozent bei den Weibern).

Die Aufführung der Sträflinge gestaltete sich im allgemeinen etwas befriedigender als im Vorjahre. An Ersparnis erhielt jeder männliche Sträfling im Durchschnitt ausgefolgt 24 fl. 89 kr., jeder weibliche Sträfling 19 fl. 14 kr. gegen 25 fl. 1 kr. und 20 fl. 98 kr. des Vorjahres, was theils eine Folge der allgemeinen Gewerbestockung, theils der Lohnreduction ist. An dem Schulunterricht nahmen, fast ganz wie im Vorjahre, 22.64 Prozent Männer und 26.17 Prozent Weiber theil. Dagegen hat sich der Erfolg des Unterrichtes bei den Männer-Strafanstalten (bei denen nunmehr durchgehendes Lehrsystemisirt sind) bedeutend gehoben, während in den Weiber-Strafanstalten des Gegentheil stattfand.

Das Arbeitswesen der Strafanstalten litt durch die allgemeinen Gewerbs- und Handelsverhältnisse. Der Gesamtverdienst per 429,371 fl. 34 kr. blieb gegen das Vorjahr noch um 11,296 fl. 72 kr. zurück. Von dem Verdienste entfielen auf den Staat 264,011 fl. 97 kr. gegen 237,284 fl. 37 kr. des Vorjahres, welche Steigerung auf die Lohnreduction zurückzuführen ist. Dagegen sank der Verdienst bei dem einzelnen Sträfling in demselben Maße von 13 fl. 25 kr. auf 10 fl. 18 kr. bei den Männern und von 9 fl. 74 kr. auf 7 fl. 96 kr. bei den Weibern.

Der Gesundheitszustand der Sträflinge gestaltete sich befriedigender. Es erkrankten von den Männern 45.50 Prozent, von den Weibern 44.46 Prozent (gegen 49.89 und 45.90 Prozent des Vorjahres.) Die Sterblichkeit der Gesamtzahl der angehaltenen Sträflinge betrug bei den Männern 3.61 Prozent, bei den Weibern 3.33 Prozent (gegen 3.75 und 4.44 Prozent des Vorjahres). Von den Zellengefangenen erkrankten 24.26 Prozent gegen 30.13 Prozent des Vorjahres; dagegen stieg die Sterblichkeit bei dieser Kategorie von 0.27 Prozent auf 0.97 Prozent. Es kamen bei denselben weder ein Selbstmord, noch ein dergleichen Versuch vor, dagegen einige Wahnsinnsfälle in Karlau, von denen sich die Mehrzahl als unbedenklich und rasch heilbar erwies.

Mit Disziplinarstrafen belegt wurden von der Gesamtzahl der Männer 22.23 Prozent, von jener der Weiber 13.27 Prozent (23.59 Prozent und 11.38 Prozent im Vorjahre). Von den disciplinär Abgestraften waren rückfällig: 72.17 Prozent der Männer und 85.91 Prozent der Weiber (gegen 86.53 und 91.28 Prozent im Vorjahre). Von den Zellengefangenen wurden 31.76 Prozent gegen 33.05 Prozent des Vorjahres disciplinär geahndet.

Der Kostenaufwand sämtlicher Strafanstalten belief sich im Jahre 1874 auf 2,573,989 fl., was gegen das Vorjahr eine Erhöhung um 89,939 fl. ausmacht.

Von obiger Summe entfielen jedoch auf Neubauten und Realitäten-Ankäufe 406,617 fl., daher der eigentliche Verwaltungsaufwand im Entgegenhalte zur Ziffer des Vorjahres sich um 54,179 fl. verminderte. Der ordentliche Verwaltungsaufwand wurde mit der Quote von 474,424 fl. durch eigene Einnahmen der Strafanstalten gedeckt. Der wirkliche Aufwand für einen während des ganzen Jahres verpflegten Sträfling betrug im Durchschnitt 199 fl. 72 kr. gegen 206 fl. 84 kr. des Vorjahres, wozu der Staat 156 fl. 3 kr. gegen 152 fl. 41 kr. des Vorjahres leistete. Die Durchschnittszahl für den Kostenaufwand eines männlichen Sträflings betrug 208 fl. 55 kr., für den eines weiblichen Sträflings 146 fl. 99 kr. Im allgemeinen war derselbe dort größer, wo der Sträflingsstand ein geringer war, dagegen desto kleiner, je höher sich der durchschnittliche Tagesstand der Sträflinge belief.

— (Die „Jagdzeitung“) bringt eine Tabelle über die Ergebnisse, welche Sr. Maj. der Kaiser Franz Joseph auf den Jagden des Jahres 1875 in den Jagdbezirken Ebenzer, Neuberg, Reichenau und Obdöls erzielt hat. Im ganzen hat Sr. Majestät 192 Stück Wild geschossen, und zwar: 23 Fische (2 Zwölfsender, 8 Zehnender, 5 Achtender, 4 Sechsender und 4 unter sechs Enden), ferner 62 „Thiere“ und 11 Firschkälber; dann 9 Damböcke, 12 Damgeisen, 1 Rehbock, 9 Hasen und 3 Fische. An Federwild schoß der Kaiser 9 Auerhähne, 51 Rebhühner, 1 Wachtel und 1 Schnepfe. Der numerisch ausgiebigste Jagdtag in diesem Jahre war der 12. September (in Bösendorf). An diesem Tage schoß der Kaiser 9 Hasen, 51 Rebhühner und 1 Wachtel, also 61 Stücke; qualitativ weit bessere Jagdtage waren dagegen der 23. Mai, an dem der Kaiser in Sibbühl 5 Auerhähne schoß, und der 27. September (in Szt.-Király), an dem der Kaiser 1 Zwölfsender, 2 Zehn- und 2 Achtender erlegte.

— (Feldgendarmarie.) Das neueste Verordnungsblatt bringt die organischen Bestimmungen für die Feldgendarmarie der k. k. Armee. Dieselbe wird bei der Mobilisierung errichtet und den höheren Commanden der Armee im Felde beigegeben, um 1. den Generalstabsorganen bei ihren auf Marschen, Bequartierung und Rundschafswesen bezüglichen Geschäften, sowie bei Recognoscierungen als Gehilfen zu dienen; 2. Feldpolizeidienste zu verrichten; 3. verschiedene Assistenten zu leisten; 4. Courier-, Escorte-, Ordouanz- und Sicherheitsdienste zu versehen; als Wachposten sind die Feldgendarmen gar nicht, zu anderen gewöhnlichen Sicherheitsdiensten nur als leitende Organe zu verwenden. Die Offiziere werden dem Activstande der Cavallerie entnommen und vom Kriegsministerium hiezu designiert. Der Gesamtstand beträgt 540 Unteroffiziere der Infanterie und Jägertruppe, 328 der Cavallerie entnommene reitende Feldgendarmen. Offiziere und Mannschaften behalten die Adjutierung ihrer Truppentkörper, tragen aber als Kennzeichen ein rothes Bandolier. Jeder Gendarm ist mit einer Handlaterne, mit einem Notizbuche, dann mit einer Handschloßkette, auch jeder 4. bis 5. Mann mit einer Verbindungskette (zum Arrestanten-Transporte) zu versehen. Tornister und Fourage wird den Feldgendarmen nachgeführt und erhalten je zwei Berittene zusammen einen Pferdewärter aus dem Stande der Stabsescavallerie beige stellt. Nach Beendigung des Krieges erfolgt die Auflösung der Feldgendarmarie durch den Reichskriegsminister.

— (Der diocletianische Palast in Spalato.) Der in Spalato erscheinende „Avvenire“ schreibt in seiner Nummer vom 10. d. M.: „Wir freuen uns mittheilen zu können, daß die k. k. Centralcommission für Erhaltung der historischen und Kunstdenkmäler in Wien die Nothwendigkeit anerkannt hat, die westliche Loggia der Südseite des diocletianischen Palastes zu restaurieren, und auf telegraphischem Wege die für die unauflöslichen Arbeiten nöthigen Gelder anwies, mit dem Auftrage an den Conservator, alsbald einen vollständigen Plan vorzulegen. Dieser Plan wird mit dem heutigen Dampfer abgehen und morgen werden die Arbeiten beginnen.“

— (Das wahre Glück.) Ein berliner Quintaner erledigte die Aufgabe, einen Aufsatz über „Das wahre Glück“ zu verfassen, folgendermaßen: „Wenn man zum Beispiel des Sonntags früh fortgegangen ist, ohne den lieben Eltern etwas zu sagen und kommt dann erst abends wieder, so hat man große Angst, besonders auf der Treppe und bei's Klingeln. Findet man aber dann bei den lieben Eltern eine größere Theegesellschaft, so ist man wahrhaft glücklich.“

— (Ein weiblicher Methusalem.) Nach einem schwer glaublichen Berichte des „Kur. Pozn.“ soll in dem Dorfe Kosarki bei Warschan eine alte Frau mit dem Namen Lucia Uzeiwel leben, welche am 13. Dezember 1709 geboren ist und trotz ihrer 166 Jahre sich der besten Gesundheit erfreut. Das kirchliche Taufbuch soll dieses Factum bestätigen, und die ältesten Leute jener Gegend erzählen, daß genannte Lucia thatsächlich dieselbe ist, die sie in ihrer Kindheit schon als altersgraue Frau gekannt hätten.

— (Lincoln-Monument.) Am Charfreitag wurde in Washington das aus Beiträgen der farbigen Bevölkerung mit einem Kostenaufwand von 17,000 Dollars errichtete Lincoln-Monument enthüllt. Präsident Grant wohnte der Feier bei, Frederik Douglass hielt die Festrede. Der Congress erklärte den Todestag Lincolns für einen Ruhetag.

— (Philadelphia.) Nach der am 8. d. veranstalteten Zahlung hat die jüngste Weltausstellungsstadt Philadelphia gegenwärtig 817,448 Einwohner. Die Bevölkerung hat sich somit seit dem Jahre 1870 um 143,426 Seelen vermehrt.

Lokales.

— (Personalmeldung.) Herr Linienfahrhelfer Adolf von Ambrosioni wurde mittelst Admiralsbefehl seiner bisherigen Dienstleistung entbunden und dem hydrographischen Amte Sr. Majestät Kriegsmarine mit der Dienstleistung an der Sternwarte in Pola zugetheilt.

— (Aus dem krainischen Landesauschusse.) In der Sitzung des krainischen Landesauschusses vom 14. April wurden nachstehende Beschlüsse gefaßt: 1. Der Ernennung des Lehrers M. Japelj in Loitsch zum Lehrer an der Volksschule in St. Georgen bei Krainburg sei die Zustimmung zu erteilen, und 2. dem hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht sei für die zur Förderung der weiteren Ausgrabungen von Pfahlbautenresten am laibacher Moraste gütigst gewährte Subvention per 800 fl. der Dank des Landes auszusprechen. Endlich 3. wurde der Gemeinde Savenstein in Unterkrain die Bewilligung zur Einhebung eines 20prozentigen Zuschlages auf die directen Steuern erteilt.

— (Aus der gestrigen Gemeinderathssitzung.) Der Gemeinderath vertheilte die im März l. J. vollzogenen Gemeinderaths-Ergänzungswahlen; bewilligte der Amtsdienerswitwe Schuster eine jährliche Pension von 105 fl. und deren Sohn einen jährlichen Erziehungsbeitrag von 15 fl.; genehmigte einstimmig den Antrag: daß bei allen Bauten, welche hinter dem Urbas'schen Hause in der Petersvorstadt aufgeführt werden sollten, ein 16 Meter breiter Raum zur Anlage einer directen Verbindungsstraße von der Fleischbrücke über die Urbas'schen und anstoßenden Realitäten bis zum Südbahnhofe nach dem vorliegenden Situationsplane im Auge gehalten und zur Ausführung dieses neuerlich als notwendig anerkannten Projectes die Opferwilligkeit der hiesigen Sparkasse und der Hausbesitzer in der Petersvorstadt in Anspruch genommen werden solle; bewilligte die Bormahme der Adaptierung des Michamtslokales am Froschplage; nahm den Bericht über die am Gründonnerstag vollzogene Scontrierung der Stadt- und Steuerkasse zur Kenntnis und bestätigte ein magistratisches Erkenntnis gegen die Hausbesitzerin Pidel wegen unterlassener Schneeräumung.

— (Grundsteuer-Regelung.) Am 3. Mai 1876 und die darauffolgenden Tage werden die gemeinschaftlichen Verhandlungen an den Grenzen der Schatzungsbezirke Laibach-Land und Littai gelegenen Grundstücke, zum Zwecke der Verständigung über deren Einschätzung vorgenommen werden. Die Zusammenkunft der beiderseitigen Einschätzungsdeputierten zu diesen Amtshandlungen findet am 3. Mai 1876 um 8 Uhr früh bei Laase in der Gemeinde St. Agatha statt.

— (Das 7. Jägerbataillon) verließ gestern mittags nach 24stündigem Raufenthalt in Laibach unsere Stadt. Das gesamte Offizierscorps der hiesigen Garnison war zum Abschiede desselben am Bahnhofe erschienen, wo die Einwaggonierung desselben unter den lustigen Klängen der gleichfalls ausgerückten Kapelle des 53. Inf.-Reg. Erzherzog Leopold in den zur Fahrt nach Triest gemieteten Militär-Separatzug vor sich ging. Heute früh schiffte sich dasselbe, nachdem es gestern abends um 6 Uhr 30 Minuten wohlbehalten in Triest ankam, vereint mit dem 8ten Bataillon des tirolischen Kaiserjäger-Regiments auf dem Lloyd-Dampfer „Junio“ nach seinem Bestimmungsorte Dalmatien ein.

— (Palacky-Fest.) Die hiesige Citalnica veranstaltet zu Ehren des böhmischen Historiographen Dr. Palacky und des von ihm soeben vollendeten Geschichtswerkes über die böhmische Nation Samstag den 22. d. M. in ihren Vereinslokalitäten eine Fest-Fejeda.

— (Krainische Landwirtschaftsgesellschaft.) In der Ausschussung der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft vom 2. d. M. gelangten nachstehende Geschäftseinläufe zur Berathung und Beschlußfassung: 1. Das hohe k. k. Ackerbauministerium fordert die Gesellschaft unter Bezugnahme auf die in der Samenversuchsanstalt in Tarand angeordneten Versuche zur Erlassung einer Aufforderung an die heimischen Landwirthe auf, sich beim Einkaufe von Kleesamen vor den vielfach versuchten Fälschungen durch seinen Sand wohl in Acht zu nehmen, was mit Hinweis darauf, als eine diesbezügliche Erinnerung seinerzeit bereits erlassen wurde, einfach zur Kenntnis genommen wurde.

— 2. Das Gleiche geschieht hinsichtlich der weiteren Mittheilung des hohen Ackerbauministeriums, betreffs eines auf der Herrschaft Ratibor in Böhmen am 15. d. M. eröffneten Lehrkurses über die Bormahme der Wiesenbewässerungs- und Entsumpfungsarbeiten.

ten. — 3. Mittelft Erlasses vom 21. v. M. hat das Ackerbauministerium den von der Gesellschaft in Vorlage gebrachten Anträgen, in denen die Herren: Professor Pouse, Pfarrer Meszar und Industrieller A. Piskar für das heurige Jahr zur Haltung von landwirtschaftlichen Wandervorträgen in Krain nominiert wurden, die Genehmigung erteilt und nur den Wunsch hinzugefügt, daß in das Programm dieser Vorträge auch einer über Weinbau und Obstkultur aufgenommen werden möge. — 4. Das von des k. k. Landesregierung für Krain erbetene Gutachten über die Zulässigkeit der von der Gemeinde Semitz überreichten Gesuches um Bewilligung zur Abhaltung von 4 Jahrmärkten, wird einstimmig im zustimmenden Sinne erteilt.

— 5. Ueber Wunsch der Frau Orel in Laibach wird den Flachsbauern in Krain eine von der Genannten zum billigen Preise beziehbare Flachsbreche, von deren bewährter Vortrefflichkeit sich die Gesellschaft überzeugte, zum Ankaufe empfohlen. — 6. Infolge Ansehens des Ausschusses des im heurigen Herbst in Marburg stattfindenden Weinbau-Congresses wird demselben eine größere Adressenzahl krainischer Landwirthe behufs Einladung zum Congresse bekanntgegeben. — 7. Dem Wunsche des Herrn Pfarrers Porenta um Bestimmung des Verkaufspreises des von demselben verfaßten Büchchens „Novi kranjski panj“ („Neuer krainischer Vienenstock“) wird entsprochen; derselbe, in der Uebersetzung, daß ein niedriger Preis der Verbreitung des gut geschriebenen Werkes weit förderlicher sei, als ein höher gestellter, auf bloß 15 kr. per Stück festgesetzt, dagegen die Wahl der mit dem Verlaufe desselben zu betrauernden Buchhandlung dem Verfasser selbst überlassen. — 8. Da eine vom Gesellschaftsmitgliede Herrn Michael Starc eingelaufene Klage über die bedeutenden, durch Raupen und Mälfäher verursachten und noch zu befürchtenden Schäden auch von vielen anderen Seiten getheilt wird, beschloß die Gesellschaft, sich an die hohe k. k. Landesregierung und den Landesauschuß mit der Bitte zu wenden, der Abheilung und wirksamen Verhinderung dieser Plage der Landwirthe auch ihre Unterstützung angedeihen zu lassen. Letzterer hat bekanntlich bereits vor kurzem ein dieses Thema in eindringlicher Weise besprechendes Circulare an sämtliche Gemeindevorsteher in Krain erlassen. — 9. In den Verband der Gesellschaft wurden endlich noch als Mitglieder aufgenommen die Herren: Simon Scharnagel, k. k. Forstath und Landesforstinspector in Krain; Anton Mastelj, Pfarradministrator in Karner-Vellach und Johann Drezga, Realitätenbesitzer in Oberlaibach.

— (Ehre, dem Ehre gebührt!) Wir veröffentlichten gestern an dieser Stelle die muthige That eines Soldaten unseres wackeren heimischen Infanterie-Regiments Freiherr v. Khun Nr. 17, der eine in den hochangewachsenen Laibachfluß gestürzte und in drohendster Lebensgefahr befindliche Wäscherin mit kühner Entschlossenheit und Gefährdung seines eigenen Lebens aus dem Wasser rettete und dem sicheren Wellengrabe entriß. Kaum 24 Stunden nach dieser Begebenheit gelangt die Kunde von einer gleich edlen That zu unserer Kenntnis, der wir die öffentliche Anerkennung um so freudiger zollen, als es auch diesmal wieder ein Soldat des genannten heimathlichen Regiments ist, der dieselbe verübte. Wie nemlich das „Laibacher Tagblatt“ berichtet, fiel gestern nachmittags um 1 Uhr in der Nähe der Fleischhauerbrücke vom linken Ufer aus ein heilsüßig 10 Jahre alter Knabe in den Laibachfluß und wäre mit Rücksicht auf die bedeutende Anschwellung und das reißende Gefälle, das die constanten Regengüsse der letzten Tage dem sonst so ruhigen Flusse verliehen, zweifelsohne rettungslos verloren gewesen, wenn ihn nicht ein zufällig in der Nähe des Unglücksortes befindlicher Soldat des 17. Inf.-Reg. mit Muth und anerkannter Energie noch rechtzeitig gerettet hätte. Indem wir diese lobenswerthe That hiemit registrieren und auf dem Wege der Deffentlichkeit der verdienten Anerkennung zuführen, glauben wir nur einem natürlich-berechtigten Gefühle zu folgen, wenn wir das ehrenwerthe Regiment aufrichtig dazu beglückwünschen, daß es — wie die beiden eben erwähnten, kurz aufeinander gefolgten Affairen deutlich beweisen — nicht nur in seinem hochgeachteten Offizierscorps, sondern auch in seinem Mannschafte so wackere, zum Schutze ihrer Mitbürger im Kriege wie im Frieden mit gleichem Muth und gleicher Selbstaufopferung bereite Männer zählt, auf deren Besitz daselbe jederzeit mit Stolz blicken kann.

— (Viehmarkt.) Der am 18. d. M. in Lees in Oberkrain abgehaltene Viehmarkt war sowohl von Käufern wie Verkäufern sehr zahlreich besucht; auch der Viehaustrrieb war ziemlich bedeutend und belief sich auf circa 300 Stück Rindvieh, 100 Pferde und eine große Anzahl Hammel.

— („Neue illustrierte Zeitung“) Nr. 16 bringt folgende Illustrationen: Die Begasusgruppen auf dem Wiener Opernhause. Nach den Entwürfen von Professor Sähnel in Dresden. — Kirche des heiligen Grabes. Innere Ansicht. (Aus „Die Länder und Stätten der heiligen Schrift.“) Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig. — Kirchberg am Wechsel. Nach der Natur gezeichnet von Franz Köhler. — Der Ostermorgen. Nach einem Gemälde von Th. Schütz. — Ungarischer Osterbrauch. Originalzeichnung von J. B. Frey. — Die beiden Geisteslichen in Cocobambillo. — Texte: Der Sohn des Staatskanzlers. Historischer Roman von Heinrich Blecher. (Fortsetzung.) — Ungarischer Osterbrauch. — Kirchberg am Wechsel. Das Auferstehungsfest in der Kremsstadt. — Springfluth. Scenen aus dem böhmischen Küstenleben. Von Milan. (Schluß.) Die Osterbühnen in der modernen Wohnung. Von Albert Jlg. — Die Kirche des heiligen Grabes. — Ostermorgen. — Die Missionäre in Cocobambillo. — Die Begasusgruppen auf dem Wiener Opernhause. — Kleine Chronik. — Schach. — Correspondenzkasten.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 20. April. Die „Politische Correspondenz“ meldet: Die Verathungen beider Regierungen führten in manchen wesentlichen Punkten zur Verständigung. In anderen Punkten konnte bisher eine Vereinbarung nicht erzielt werden. Bevor aber eine endgiltige Entscheidung erfolgen kann, haben die ungarischen Minister es für notwendig gefunden, nach Budapest zurückzukehren, um mit ihren Parteigenossen sich ins Einvernehmen zu setzen.

Wiesbaden, 19. April. Der deutsche Kaiser ist nachmittags hier eingetroffen.

Bukarest, 19. April. Ein fürstliches Decret beruft beide Kammern auf den 27. April zu einer außerordentlichen Session ein.

New York, 18. April. Der Dampfer „Pomerania“ der Hamburg-amerikanischen Packetfahrt-Gesellschaft ist mit österreichisch-ungarischen Ausstellungsgütern und dem geschäftlichen Vertreter der österreichischen Künstler-Genossenschaft, Herrn Dr. Otto Groß, heute glücklich hier eingelaufen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 20. April.

Papier-Rente 64.60. — Silber-Rente 67.75. — 1866er Staats-Anlehen 105.75. — Bank-Actien 846. — Credit-Actien 135.20. — London 120.15. — Silber 103.70. — R. f. Münz-Ducaten 5.71 1/2. — Napoleonsd'or 9.60. — 100 Reichsmark 59.10.

Wien, 20. April. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 135.10, 1866er Lose 105.75, 1864er Lose 124.50, österreichische Rente in Papier 64.60, Staatsbahn 266. —, Nordbahn 176. —, 20-Frankenstücke 9.60 1/2, ungarische Creditactien 116. —, österreichische Francobant 12.50, österreichische Anglobank 55.80, Lombarden 92.50, Unionbank 55. —, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 306. —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 16. —, Communal-Anlehen 96. —, Egyptische 77. —. Gedruckt.

Angekommene Fremde.

Am 20. April.

Hotel Stadt Wien. Backrach, Bielsky. — Edler v. Schivichofen, k. k. Statthalterreichsrath, Venedig. — Eric, Rfm., Groß- — Staberne, Lehrer, Krainburg. — Braun, Reisender, und Clerf, Rfm., Wien. — Pettsche, Rfm., Neumarkt. — Grub, Jägerndorf.

Hotel Elephant. Kanjani, Thori. — Rauch, Pola. — Papst und Kofstewitz, Triest.

Valerischer Hof. Huber, München. — Stof, Mannsburg. — Sanjon, Genua.

Möhren. Gens, Johanna, Cilli. — Braun, Bautechniker, Prag. — Rabucki, Privat, Venedig. — Motimilitar, Unterkrain. — Menzinger, Oberkrain. — Kerjewani, Besitzer, Karnberg.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Witterung	Wasserstand in Millimetern über oder unter dem Mittel
20. 7 U. Mg.	733.63	+12.4	SW. schwach	ganz bew.	1.95	
2 " N.	735.07	+17.6	SW. schwach	theilw. heiter	Regen	
9 " Ab.	735.61	+11.3	SW. schwach	fast heiter		

Morgens Regen, vormittags theilweise Aufbeiterung, nachmittags heitiger Südwest, nach 4 Uhr Regen, dunkle Wolfenzüge aus Südwest, abends klarenhell. Das Tagesmittel der Wärme + 13.7°, um 4.2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 19. April. Die Eisenbahnwerthe und unter ihnen namentlich die ungarischen unterlagen einem scharfen Drucke, welcher sich vermöge der Solidarität der Werthe auch auf andere Anlagepapiere verpflanzte. Gleichzeitig war die Speculation in der Richtung der Contreminne thätig.

Wais	Geld	Ware
Februar-Rente	64.45	64.65
Jänner-Rente	64.45	64.65
April-Silberrente	68.20	68.30
Lose, 1839	228. —	232. —
1854	108. —	108.50
1860	106.50	107. —
1860 zu 100 fl.	114. —	115. —
1864	125.50	126. —
Domänen-Pfandbriefe	138.50	139. —
Prämienanlehen der Stadt Wien	97. —	97.50
Böhmen	100. —	—
Silbigen	85.75	86. —
Elektrolicht	71.75	72.25
Ungarn	72. —	73. —
Donau-Regulierungs-Lose	100. —	100.50
Ung. Eisenbahn-Anl.	96.75	97.25
Ung. Prämien-Anl.	69.75	70.25
Wiener Communal-Anlehen	89.75	90. —

Actien von Banken.	Geld	Ware
Anglo-Bank	56.20	56.40
Bankverein	52. —	53. —
Bodencreditanstalt	—	—

Creditanstalt	Geld	Ware
Creditanstalt, ungar.	117.25	117.50
Depositenbank	—	—
Escompte-Anstalt	—	—
Francobank	12. —	12.50
Sandelsbank	52. —	52.50
Nationalbank	85.7. —	85.9. —
Deferr. Bankgesellschaft	143. —	145. —
Unionbank	56. —	56.25
Verkehrsbank	71.50	73. —

Actien von Transport-Unternehmungen.	Geld	Ware
Alsbild-Bahn	101. —	101.50
Karl-Ludwig-Bahn	185. —	186. —
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	304. —	306. —
Elisabeth-Besibahn	150. —	151. —
Elisabeth-Bahn (Kinz-Budweiser	—	—
Streda	—	—
Ferdinands-Nordbahn	175.5. —	176.0. —
Kranz-Joseph-Bahn	132. —	133. —
Yomb.-Gjern.-Sassly-Bahn	124. —	125. —
Lloyd-Gesellsch.	306. —	308. —
Deferr. Nordwestbahn	129.50	130. —

Rudolfs-Bahn	Geld	Ware
Staatsbahn	268. —	267. —
Südbahn	92. —	92.25
Leib-Bahn	196. —	197. —
Ungarische Nordostbahn	100. —	100.50
Ungarische Ostbahn	85. —	86. —
Tramway-Gesellsch.	106. —	107. —

Bankgesellschaften.	Geld	Ware
Allg. österr. Bankgesellschaft	—	—
Wiener Bankgesellschaft	—	—

Pfandbriefe.	Geld	Ware
Allg. österr. Bodencredit	102. —	102.50
dto. in 33 Jahren	89. —	89.50
Nationalbank d. B.	96.60	96.70
Ung. Bodencredit	84. —	84.25

Prioritäten.	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	89. —	90.50
Ferd.-Nordb.-E.	102.75	103. —
Kranz-Joseph-B.	93.25	93.50
Carl-Ludwig-B. 1. Em.	97. —	97.50
Deferr. Nordwest-B.	87.30	87.50

Siebenbürger	Geld	Ware
Staatsbahn	63. —	63.25
Südbahn	147. —	147.50
Südbahn à 5%	109.50	110. —
Südbahn, 5%	93.40	93.60
Südbahn, Bons	—	60. —
Ung. Ostbahn	—	—

Privatloje.	Geld	Ware
Credit-L.	150.50	151. —
Rudolfs-L.	13. —	13.50

Wechsel.	Geld	Ware
Amberg	58.30	58.45
Frankfurt	58.30	58.45
Hamburg	58.30	58.45
London	119.70	120. —
Paris	47.30	47.40

Geldsorten.	Geld	Ware
Ducaten	5 fl. 66	fr. 5 fl. 66
Napoleonsd'or	9 „ 56	„ 9 „ 56
Preuß. Kassenscheine	58 „ 80	„ 58 „ 80
Silber	103 „ 60	„ 103 „ 75

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 95. —, Ware —.